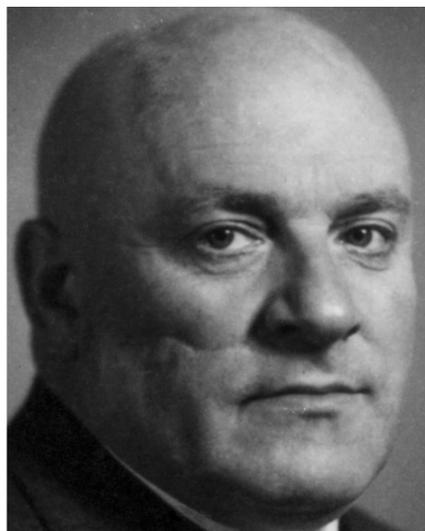


Theresienstadt 31.07.1942

Am 31. Juli 1942 wurden mehr als 900 Jüdinnen und Juden mit dem Transport XI/1 nach Theresienstadt verschleppt. Unter ihnen waren 590 Menschen aus dem Gestapobezirk Bielefeld, davon 145 aus Bielefeld selbst. Es war die mit Abstand größte Deportation aus dem Gestapobezirk. Nur 48 der vom Bielefelder Bahnhof Deportierten haben den Holocaust überlebt. Die Deportierten wurden zwei bis drei Tage vorher in den Gebäuden der Gesellschaft Eintracht am Klosterplatz und des *Kyffhäusers* am Kesselbrink untergebracht und am 31. Juli zum Teil mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof gebracht.



Das Foto zeigt den Textilfabrikanten Julius Mosberg mit seiner Ehefrau Aenne, geb. Rosenberg, im Esszimmer ihres Hauses an der Breiten Straße. Sie wurden am 31. Juli 1942 nach Theresienstadt verschleppt. Aenne Mosberg starb 27. März 1943, ihr Ehemann am 7. Juni 1943.

Am 20. Juli verfasste Eduard Wertheimer einen Abschiedsbrief und nahm sich das Leben.

Lieber Herr B.

Die Mitteilung, daß ich mich unter den Abtransportierenden befinde, ist noch nicht in meinen Besitz gelangt, aber ich will nicht länger warten. Hoffentlich glückt es dieses Mal. Sorgen Sie bitte, daß keiner meiner alten Freunde in Bielefeld und Jöllenbeck, auch nicht Herr und Frau Sp. und Herr O., der hier ist, an der Beerdigung teilnimmt.

Ihr Eduard Israel Wertheimer

Beerdigungsdokumente und Testament habe ich herausgelegt, so daß Sie nicht in den Schrank zu sehen brauchen.

Stadtarchiv Bielefeld | Bestand 400,3 | Fotosammlung

Dr. Max und Hedwig Ostwald wohnten seit Oktober 1939 in Bielefeld. Der promovierte Jurist, der bereits 1938 nach dem Novemberpogrom im Konzentrationslager Sachsenhausen festgehalten wurde, fungierte in Bielefeld als Bezirksstellenleiter des *Reichsverbandes der Juden in Deutschland*. Das Ehepaar wurde im Juli 1942 nach Theresienstadt verschleppt. Dr. Max Ostwald starb dort am 7. September 1943. Hedwig Ostwald wurde im April 1944 nach Auschwitz verschleppt und ermordet.



Postkarte von Leo und Else Kamp an Julius [Joel] Kamp, Amsterdam, vom 16.7.1942

Lieber Julius!

*Ich habe lange nichts von Euch gehört, hoffe aber, dass es Euch gut geht. Wir treten wahrscheinlich Anf[ang] bis Mitte August die große Reise nach Theresienstadt an. Hoffentlich überstehen wir alles gut und sehen uns danach gesund wieder. Wir bleiben alle zusammen. Hugo Sp. und Frau und auch andere Bekannte werden ebenfalls mitmachen. Den genauen Zeitpunkt wissen wir noch nicht. Schreibt doch mal ausführlich, was Ihr anfangt. Wie Ihr Euch denken könnt, sind wir jetzt sehr beschäftigt, da noch manches zu erledigen ist. Lebt wohl mit herzlichen Grüßen und Küssen
Euer Leo*

Vorderseite (Freifeld neben Adressenfeld)

Meine Lieben, nun hat auch unsere Stunde geschlagen. Schreibe nochmals ausführlich. Innige Grüße + Küsse Eure Else

Stadtarchiv Bielefeld | Bestand 300,8 | Sammlung Judaica | Nr. 72

Karla Raveh, geb. Frenkel, hat über ihre Deportation im Juli 1942 nach Theresienstadt berichtet. Sie lebte bis dahin mit ihren Eltern und Geschwistern in Lemgo. Von Lemgo aus wurden sie zunächst nach Bielefeld gebracht, wo sie zwei oder drei Tage im Kyffhäuser untergebracht waren.

Man führte uns in einen großen Saal mit Stühlen, aufgestellt wie im Kino oder Theater. Dort saßen schon andere Leute. Der Saal wurde bis zum Abend ganz voll. Dann hieß es „Ruhe“, und alle Namen wurden aufgerufen. Jeder mußte aufstehen und „Hier“ rufen. Als der Name meines kleinen Bruders kam, hob meine Mutter ihn hoch. Dieses Bild werde ich auch nie vergessen. Es wurde immer später an dem Abend, die Leute wurden todmüde nach dem schweren Tag. Man ließ uns einfach auf den Bänken sitzen. Da und dort schlief jemand sitzend ein, und es gab auch einige Ohnmächtige oder Kranke. In Bielefeld gab es noch eine kleine jüdische Gemeinde. Sie mußten für uns sorgen, sie kochten ein Eintopfgericht und brachten uns Getränke. Genau weiß ich es nicht mehr, wir blieben noch 2 bis 3 Nächte im „Kyffhäuser“ und wurden dann mit der Straßenbahn zum Güterbahnhof gebracht und dort „verladen“.

Stadtarchiv Bielefeld | Bestand 300,8 | Sammlung Judaica | Nr. 117: Grete [Marguerite] Reich, Suche nach den Lebensspuren eines Menschen [Ms]

Karla Raveh, geb. Frenkel, berichtet:

Am 1. August 1942 kamen wir in Theresienstadt an [...] wir wurden in Reihen aufgestellt. Die Koffer mußten wir im Zug lassen, nur Rucksack und Brotbeutel durfte man mitnehmen. Es hieß, Alte und Kranke könnten fahren. Ich sah dann noch, wie man auf einen vollgeladenen Wagen meine Großmutter Frenkel mit anderen alten Leuten oben raufschmiß, wie einen Sack. Ich war erschüttert, dies zu sehen [...] Wir gingen etwa 2 bis 3 Stunden und kamen dann in einer großen Kaserne an. Meine Eltern und wir Kinder waren zusammen. Unsere Großmutter ging ich dann zwischen der Menschenmenge in tunnelähnlichen Gängen suchen. Auf der Erde kauern, zwischen Alten und Kranken fand ich meine Oma Frenkel. Es war ein erbärmlicher Anblick. Sie freute sich riesig mit mir, daß ich sie fand, aber sie war zerbrochen. Sie murmelte immer wieder, 'Der alte Gott lebt nicht mehr'. Diesen Ausspruch werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen!!! Man stelle sich die erniedrigende Lage einer alten, kranken Frau von 75 Jahren vor, die aus einem religiösen Haus kam.

Karla Frenkel hat den Holocaust überlebt und wanderte nach Israel aus.

Stadtarchiv Bielefeld | Bestand 400,8 | Sammlung Judaica | Nr. 117: Grete [Marguerite] Reich, Suche nach den Lebensspuren eines Menschen [Ms]

Der Malermeister Josef Silberberg, der im Ersten Weltkrieg als Soldat hohe Auszeichnungen erwarb, wurde mit seiner Ehefrau Paula, geb. Neustädter, nach Theresienstadt verschleppt. Das entsprach zwar den *Deportationsrichtlinien*, wonach *Kriegsdekorierte* mit ihren Familien nach Theresienstadt deportiert werden sollten, sie schützten das Ehepaar aber nicht. Beide wurden 1944 nach Auschwitz verschleppt und ermordet.

Postkarte von Leonhard und Else Kamp an Julius [Joel] Kamp, Amsterdam, vom 25.7.1942

Lieber Julius!

Wir müssen bereits am 31. [Juli 1942] Bielefeld verlassen und ich rufe Euch nochmals ein herzl. Lebewohl zu. Von Frau Cossmann hören wir, daß die Nichte Marian auch fort sei. Wir sind in großer Sorge wegen Renate und es wäre nicht auszudenken, wenn Ihr getrennt würdet. Ebenso Frau Röttgen von ihrer Tochter. Versuch doch nach Theresienstadt [Protektorat] zu schreiben, vielleicht erreicht uns die Nachricht.

*Dir und Frau Röttgen wünsche ich nochmal alles erdenklich Gute für die Zukunft und wir hoffen auf ein Wiedersehen!
Mit herzl. Gruß auch für Frau Röttgen und Renate
Dein Bruder Leo*

Vorderseite (Freifeld neben Adressenfeld)

*Meine Lieben! Zum ausführlichen Brief langt die Zeit nicht mehr. Die Worte machen es ja auch nicht, wir haben mit Euch die Hoffnung, dass wir uns noch einmal wiedersehen. Wir sind ruhig + gefasst + vertrauen auf Gott. Wo ist Renate? was mich beunruhigt. Alles Liebe + Gute meine Lieben + Dir liebe Lilly
Eure Else*

Leonhard Kamp ist am 8. Januar 1944 in Theresienstadt an Tuberkulose gestorben. Else Kamp wurde am 19. Oktober 1944 nach Auschwitz verschleppt und ermordet.

Stadtarchiv Bielefeld | Bestand 300,8 | Sammlung Judaica | Nr. 72 | Monika Minninger u.a. | Antisemitisch Verfolgter registriert in Bielefeld 1933-45. Eine Dokumentation jüdischer Einzelschicksale | Bielefeld 1985 | S. 109.